

Freie und Hansestadt Hamburg  
Behörde für Schule und Berufsbildung

**Schriftliche Abiturprüfung**

# **Philosophie**

Hinweise und Beispiele zu den  
zentralen schriftlichen Prüfungsaufgaben

## **Impressum**

### **Herausgeber:**

Freie und Hansestadt Hamburg  
Behörde für Schule und Berufsbildung  
Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung  
Felix-Dahn-Straße 3, 20357 Hamburg

### **Referatsleitung Gesellschaftswissenschaftlicher**

**Unterricht:** Martin Speck

**Fachreferentin:** Martina Dege

Diese Veröffentlichung beinhaltet Teile von Werken, die nach ihrer Beschaffenheit nur für den Unterrichtsgebrauch in Hamburger Schulen sowie für Aus- und Weiterbildung am Hamburger Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung bestimmt sind.

Eine öffentliche Zugänglichmachung dieses für den Unterricht an Hamburger Schulen bestimmten Werkes ist nur mit Einwilligung des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung zulässig.

Veröffentlicht auf: [www.li.hamburg.de/publikationen/abiturpruefung](http://www.li.hamburg.de/publikationen/abiturpruefung)

**Hamburg 2012**

## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>4</b>	
<b>1</b>	<b>Regelungen für die schriftliche Abiturprüfung</b>	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Anforderungsbereiche</b>	<b>6</b>
<b>3</b>	<b>Liste der Operatoren</b>	<b>8</b>
<b>4</b>	<b>Aufgabenbeispiele</b>	<b>10</b>
4.1	grundlegendes Anforderungsniveau	10
	Aufgabe 1: Die Natur des Menschen	10
	Aufgabe 2: Darf man ein behindertes Kind abtreiben?	15
4.2	erhöhtes Anforderungsniveau	18
	Aufgabe 1: Wer bin ich, wenn ich online bin ... ?	18
	Aufgabe 2: Grenzen der Gerechtigkeit	23

## Vorwort

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

die hier vorgelegten Beispielaufgaben für Philosophie stammen teils aus den Einheitlichen Prüfungsanforderungen, teils aus Abiturprüfungen der vergangenen Jahre, zum Teil sind sie auch eigens für dieses Heft erstellt worden. Diese Beispiele machen deutlich, welche Aufgabenarten und welches Anforderungsniveau auf Ihre Schülerinnen und Schüler im Abitur zukommen. Bei der Auswahl wurde darauf geachtet, dass

- verschiedene Arbeitsbereiche aus dem Rahmenplan berücksichtigt wurden,
- alle drei Aufgabentypen berücksichtigt werden,
- innerhalb der Aufgaben in der Art der Aufgabenstellung möglichst variiert wird.

Wir hoffen, Sie mit diesen Beispielaufgaben in Ihrem Philosophieunterricht in der Oberstufe und besonders bei der Vorbereitung auf das Abitur zu unterstützen.

Martina Dege

Gestaltungsreferentin Philosophie

Martin Speck

Referatsleitung Gesellschaftswissenschaftlicher Unterricht

# 1 Regelungen für die schriftliche Abiturprüfung

Der Fachlehrerin, dem Fachlehrer

- werden **drei** Aufgaben (I, II und III) zu **zwei** unterschiedlichen Schwerpunkten vorgelegt. Die jeweiligen Schwerpunktthemen entnehmen Sie bitte den *Regelungen für die zentralen schriftlichen Prüfungsaufgaben* des entsprechenden Jahrgangs.

Die Abiturientin, der Abiturient

- erhält **alle drei** Aufgaben,
- wählt davon **eine** Aufgabe aus und bearbeitet diese,
- überprüft vor Bearbeitungsbeginn die Vollständigkeit der vorgelegten Aufgaben (Anzahl der Blätter, Anlagen usw.)
- vermerkt auf der Reinschrift, welche Aufgabe sie/ er bearbeitet hat.

- Aufgabenarten:**
- a) Aufgabe auf der Basis eines diskursiv-argumentativ formulierten Textes
  - b) Aufgabe auf der Basis einer oder mehrerer philosophischer Aussagen (z. B. Aphorismen, Thesen, Sentenzen oder Definitionen) bzw. Probleme,
  - c) Aufgabe auf der Basis philosophischer Implikationen präsentativen Materials (z. B. eines Gedichtes oder Bildes).

In der Abiturprüfung werden zwei Aufgaben gemäß a) und eine gemäß b) oder c) vorgelegt.

**Arbeitszeit:** Grundlegendes Niveau: **240 Minuten**  
Erhöhtes Niveau: **300 Minuten**

Eine Auswahlzeit von 30 Minuten ist der Arbeitszeit vorgeschaltet. In dieser Zeit darf noch nicht mit der Bearbeitung begonnen werden.

**Hilfsmittel:** Fremdwörterlexikon

Grundlage der schriftlichen Abiturprüfung ist der Rahmenplan Philosophie in der Fassung von 2009 mit den dort genannten Anforderungen für das grundlegende sowie für das erhöhte Niveau (Kapitel 3.2.).

Für die Schwerpunktthemen des Abiturs ist jeweils nicht mehr als die Hälfte der Unterrichtszeit eines Semesters vorgesehen.

Die in den zentralen schriftlichen Abituraufgaben verwendeten **Operatoren** (Arbeitsaufträge) werden in Kapitel 3 genannt und erläutert.

## 2 Anforderungsbereiche

Die Abiturprüfung soll das Leistungsvermögen der Prüflinge möglichst differenziert erfassen. Dazu werden im Folgenden drei Anforderungsbereiche unterschieden.

**Der Anforderungsbereich I** umfasst das Wiedergeben und Darstellen von Sachverhalten aus einem abgegrenzten Gebiet und im gelernten Zusammenhang sowie die Beschreibung gelernter und geübter Arbeitstechniken und Methoden.

**Der Anforderungsbereich II** umfasst das selbstständige Erklären, Bearbeiten und Ordnen bekannter Inhalte und das angemessene Anwenden gelernter Inhalte und Methoden auf andere Sachverhalte.

**Der Anforderungsbereich III** umfasst den reflexiven Umgang mit neuen Problemstellungen, den eingesetzten Methoden und gewonnenen Erkenntnissen, um zu Begründungen, Folgerungen, Beurteilungen und Handlungsoptionen zu gelangen.

Obwohl sich weder die Anforderungsbereiche scharf gegeneinander abgrenzen noch die zur Lösung einer Prüfungsaufgabe erforderlichen Teilleistungen in jedem Einzelfall eindeutig einem bestimmten Anforderungsbereich zuordnen lassen, trägt die Berücksichtigung der Anforderungsbereiche wesentlich dazu bei, ein ausgewogenes Verhältnis der Anforderungen zu erreichen, die Durchschaubarkeit und Vergleichbarkeit der Prüfungsaufgaben zu erhöhen sowie die Bewertung der Prüfungsleistungen transparent zu machen.

Die Anforderungsbereiche sind in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit zu sehen, wobei der Anforderungsbereich III die Anforderungsbereiche I und II, der Anforderungsbereich II den Anforderungsbereich I einschließt.

Die Zuordnung zu den Bereichen erfolgt wesentlich durch die Aufgabenart und die Aufgabenstellung, ohne dass diese in jedem Fall ausschließlich auf einen Anforderungsbereich festgelegt werden könnte oder grundsätzlich eine dreiteilige Aufgabenstellung (im Sinne der drei Anforderungsbereiche) notwendig wäre.

Die Anforderungen in der Abiturprüfung liegen schwerpunktmäßig im Anforderungsbereich II. Allein durch die Wiedergabe von Kenntnissen (Anforderungsbereich I) kann eine ausreichende Leistung nicht erbracht werden. Gute und bessere Bewertungen setzen Leistungen voraus, die mit einem wesentlichen Anteil dem Anforderungsbereich III zuzuordnen sind.

Beim Philosophieren lassen sich die Dimensionen einer Problemreflexion nicht immer streng voneinander abgrenzen, aber sie strukturieren die Darstellung einer philosophischen Problemreflexion auf folgende Weise:

**a) Problemerkfassung („begreifen“)**

Die Problemerkfassung erfordert die Identifizierung von philosophischen Implikationen bzw. Problemstellungen im vorgelegten Material und die Einordnung in einen entsprechenden philosophischen Kontext. In dieser Arbeitsphase wird der philosophische Reflexionsrahmen entfaltet und es werden die Schwerpunkte der weiteren Bearbeitung festgelegt.

**b) Problembearbeitung („erörtern“)**

In dieser Reflexionsphase erfolgt die Vertiefung des identifizierten philosophischen Problemzusammenhangs. Wird hier eine diskursive Bearbeitung vorgenommen, so erfolgt dabei eine Auseinandersetzung mit Argumenten oder ästhetischen Gesichtspunkten, die eine Relevanz innerhalb dieses Reflexionsrahmens aufweisen. Diese Auseinandersetzung beinhaltet z. B. Formen der Textuntersuchung oder der Objektbeschreibung. Dazu gehören die Analyse von Argumentationsweisen bzw. künstlerischen Ausdrucksweisen, von Begriffsimplikationen, die Überprüfung der Folgerichtigkeit von Begründungszusammenhängen, das Herstellen von Bezügen oder ein Vergleich philosophischer Positionen.

**c) Problemverortung („urteilen“)**

Die Problemverortung verlangt, dass der Prüfling sich selbst innerhalb der Problemreflexion positioniert. Positionierungen umfassen die Darstellung eines Problemkontextes und einen auf diesen bezogenen Standpunkt. Es sind verschiedene Möglichkeiten der Problemverortung denkbar: eine Beurteilung des Problems, eine resümierende Stellungnahme, eine Neubestimmung des Problems, Perspektiven zur weiteren Bearbeitung, eine Modifikation erörterter Positionen sowie ggf. die Reflexion des präsentativen Bearbeitungsprozesses. Diese Möglichkeiten der Problemverortung lassen sich je nach Aufgabenstellung alternativ oder additiv anlegen.

Die in dieser Weise spezifizierte Fähigkeit zur philosophischen Problemreflexion ist als Gesamtqualifikation zu verstehen. In ihr können Problemerkfassung, Problembearbeitung und Problemverortung ineinander übergehen und rekursiv angelegt sein. So wird z. B. die Bestimmung des Problems im Rahmen der Problemreflexion überprüft oder ggf. revidiert und die Problembearbeitung durch vorläufige Verortungen argumentativ gegliedert.

Die Anforderungsbereiche an eine Problemreflexion beschreiben, inwieweit eigenständige Zugangsweisen und Bearbeitungsformen gewählt sowie im Unterricht erworbene Kenntnisse und Methoden eingebracht werden. Sie lassen sich nicht zwingend einer bestimmten Dimension philosophischer Problemreflexion zuordnen.

### 3 Liste der Operatoren

Operatoren	Definitionen	Beispiele
<b>Analysieren</b> AB II / III	Die formale Gestaltung und die Argumentationsstruktur eines Textes in einem Material untersuchen und interpretierend darstellen. Die expliziten und impliziten Prämissen, Denkvoraussetzungen und Thesen erfassen und formulieren, Begründungszusammenhänge und intendierte Folgerungen klären.	Analysieren Sie Nietzsches Ausführungen über den „Übermenschen“! Analysieren Sie Picassos Bild „Guernica“!
<b>Auseinandersetzen mit / diskutieren</b> AB III	Eine explizit kritische Stellungnahme auf der Grundlage ausgewiesener Kriterien entwickeln.	Setzen Sie sich mit Russells These, das Christentum sei inhuman, auseinander! Diskutieren Sie Epikurs Position bezüglich des Todes!
<b>Begründen</b> AB III	Hinsichtlich der Ursachen und Folgen schlüssige Kausalzusammenhänge ausführlich und differenziert darlegen.	Begründen Sie Ihre Auffassung mit Blick auf mögliche Konsequenzen!
<b>Beschreiben</b> AB I	Sachverhalte in eigenen Worten in ihrem Zusammenhang darlegen (in der Regel mit Bezug zu Materialien).	Beschreiben Sie die wesentlichen Elemente Ihrer präsentativen Gestaltung!
<b>Beurteilen</b> AB III	Ein selbstständiges Urteil unter Verwendung von Fachwissen und Fachmethoden auf der Basis ausgewiesener Kriterien formulieren und begründen.	Beurteilen Sie die Plausibilität der vorliegenden ethischen Positionen!
<b>Darstellen</b> AB I-II	Einen Zusammenhang strukturiert und sachlich formulieren.	AB I: Stellen Sie Lockes Vorstellung vom Naturzustand dar!
<b>Eine philosophische Problemreflexion durchführen</b> AB I-III	Eine umfassende und differenzierte Erörterung eines philosophischen Problems eigenständig konzipieren und darlegen, d. h. philosophische Implikationen des vorgelegten Materials bestimmen, das Problem formulieren und dessen Relevanz erläutern, in einen philosophischen Zusammenhang einordnen, eine argumentative bzw. gestalterische Auseinandersetzung mit einer begründeten eigenen Stellungnahme entwickeln.	Führen Sie eine philosophische Problemreflexion zu Peter Singers These von der „Gleichheit der Tiere“ durch! Führen Sie eine philosophische Problemreflexion durch, indem Sie eine kontrastierende Präsentation zu Vorstellungen vom „guten Leben“ anhand der Materialien gestalten!
<b>Einordnen</b> AB II	Mit eigenständigen Erläuterungen in einen bekannten Kontext einfügen.	Ordnen Sie Sokrates' Rede über Diotima in den Diskussionsablauf des Symposions ein!
<b>Entwerfen</b> AB III	Ein Konzept in seinen wesentlichen Grundzügen erarbeiten und darstellen.	Entwerfen Sie einen eigenen Diskussionsbeitrag zur Frage der möglichen Legitimität eines Präventivkrieges!
<b>Erläutern</b> AB II	Nachvollziehbar und verständlich, durch Beispiele das eigene Verständnis veranschaulichen.	Erläutern Sie die Unterschiede in den Formulierungen Kants bezüglich des kategorischen Imperativs!
<b>Erörtern</b> AB II-III	Ein Beurteilungsproblem erkennen und darstellen, unterschiedliche Positionen sowie Pro- und Kontra-Argumente abwägen und eine Schlussfolgerung erarbeiten.	Erörtern Sie, ob und inwiefern Rawls Begriff des „veil of ignorance“ für die politische Realität von Bedeutung sein kann!



<b>Operatoren</b>	<b>Definitionen</b>	<b>Beispiele</b>
<b>Erschließen</b> <b>AB II-III</b>	Etwas Neues oder nicht explizit formuliertes durch Schlussfolgerungen aus etwas Bekanntem herleiten.	Erschließen Sie mögliche Konsequenzen aus v. Weizsäckers Kernthesen in „Macht und Wahrheit“ für eine diskurs-ethische Entscheidungsfindung!
<b>Gestalten</b> <b>AB I-III</b>	Einen konzeptionellen Beitrag nach ausgewiesenen Kriterien ausführlich und differenziert erarbeiten.	Gestalten Sie eine fiktive Talkrunde für den Rundfunk, die zum Thema „Unsere Verantwortung für das Klima“ verschiedene philosophisch orientierte Beiträge enthält!
<b>Herausarbeiten</b> <b>AB I-II</b>	Wesentliche Thesen und Argumente aus dem vorliegenden Material strukturiert und komprimiert darstellen.	Arbeiten Sie Descartes zentrale Thesen und Argumente aus dem Text heraus und stellen Sie diese dar!
<b>In Beziehung setzen</b> <b>AB II</b>	Zusammenhänge unter vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten begründet herstellen.	Setzen Sie Wittgensteins Begriff des „Sprachspiels“ in Beziehung zu Aspekten der Kommunikationstheorie v. Thuns!
<b>Stellung nehmen</b> <b>AB III</b>	Eine explizit persönliche Einschätzung eines Problems oder einer gegebenen Problemstellung differenziert und begründet erarbeiten.	Nehmen Sie begründet Stellung zu der These v. Weizsäckers, dass im Kampf um die Macht die partielle Wahrheit eine Waffe sei!
<b>Verfassen eines Essays</b> <b>AB II-III</b>	Methodisch ist zu unterscheiden zwischen 1. dem stark erörternden Essay, der vor allem abwägende Argumente einander gegenüberstellt und der Klärung von Entscheidungsfragen dient und 2. dem an Montaigne angelehnten Essay, der einen Gedanken entfaltet, Phänomene ausleuchtet und bis zum Selbstwiderspruch Erfahrungen reflektiert.	Zu 1: Verfassen Sie einen Essay über die Frage, ob der Mensch Selbstfindung oder Selbsterfindung braucht! Zu 2: Verfassen Sie ein Essay über Freundschaft!
<b>Vergleichen</b> <b>AB II-III</b>	Nach vorgegebenen oder selbst gewählten Aspekten Unterschiede, Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten ermitteln und darstellen.	Vergleichen Sie die Aussagen von Popper und Russell über die Möglichkeiten einer „wahren Erkenntnis“!
<b>Wiedergeben</b> <b>AB I</b>	Einen Zusammenhang in eigenen Worten nachvollziehen.	Geben Sie das Höhlengleichnis in den wesentlichen Schritten wieder!

## 4 Aufgabenbeispiele

### 4.1 grundlegendes Anforderungsniveau

#### Aufgabe I: Die Natur des Menschen

Aufgabenart	Aufgabe auf der Basis eines präsentativen Materials (hier eines Gedichts) mit Bindung an eine philosophische Thematik
Semesterthema	Anthropologie
Schwerpunkt	Natur und Kultur des Menschen im Konflikt
Quelle	Jörg Zink: Die letzten sieben Tage der Schöpfung <a href="http://www.joerg-zink.de/die-letzten-sieben-tage-der-schoepfung/">http://www.joerg-zink.de/die-letzten-sieben-tage-der-schoepfung/</a>

1. Reflektieren Sie den philosophischen Gehalt und dessen Ausdrucksform in Zinks Gedicht.
2. Vergleichen Sie das Menschenbild, das hier zum Ausdruck kommt, mit anderen Ihnen bekannten Sichtweisen!
3. Nehmen Sie Stellung zu der Frage, ob das im Gedicht entworfene Szenario aufzuhalten wäre!

## Die letzten sieben Tage der Schöpfung

*von Jörg Zink*

### **Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.**

Aber nach vielen Jahrmillionen war der Mensch endlich klug genug. Er sprach: Wer redet hier von Gott? Ich nehme meine Zukunft selbst in die Hand. Er nahm sie, und es begannen die letzten sieben Tage der Erde.

### **Am Morgen des ersten Tages**

beschloss der Mensch, frei zu sein und gut, schön und glücklich. Nicht mehr Ebenbild eines Gottes, sondern ein Mensch. Und weil er etwas glauben musste, glaubte er an die Freiheit und an das Glück, an Zahlen und Mengen, an die Börse und den Fortschritt, an die Planung und seine Sicherheit. Denn zu seiner Sicherheit hatte er den Grund zu seinen Füßen gefüllt mit Raketen und Atomsprengköpfen.

### **Am zweiten Tage**

starben die Fische in den Industriegewässern, die Vögel am Pulver aus der chemischen Fabrik, das den Raupen bestimmt war, die Feldhasen an den Bleiwolken von der Straße, die Schoßhunde an der schönen roten Farbe der Wurst, die Heringe am Öl auf dem Meer und an dem Müll auf dem Grunde des Ozeans. Denn der Müll war aktiv.

### **Am dritten Tage**

verdorrte das Gras auf den Feldern und das Laub an den Bäumen, das Moos an den Felsen und die Blumen in den Gärten. Denn der Mensch machte das Wetter selbst und verteilte den Regen nach genauem Plan. Es war nur ein kleiner Fehler in dem Rechner, der den Regen verteilte. Als sie den Fehler fanden, lagen die Lastkähne auf dem trockenen Grund des schönen Rheins.

### **Am vierten Tage**

gingen drei von vier Milliarden Menschen zugrunde. Die einen an den Krankheiten, die der Mensch gezüchtet hatte, denn einer hatte vergessen, die Behälter zu schließen, die für den nächsten Krieg bereitstanden. Und ihre Medikamente halfen nichts. Die hatten zu lange schon wirken müssen in Hautcremes und Schweinelendchen. Die anderen starben am Hunger, weil etliche von ihnen den Schlüssel zu den Getreidesilos versteckt hatten. Und sie fluchten Gott, der ihnen doch das Glück schuldig war. Er war doch der liebe Gott!

### **Am fünften Tage**

drückten die letzten Menschen den roten Knopf, denn sie fühlten sich bedroht. Feuer hüllte den Erdball ein, die Berge brannten, die Meere verdampften, und die Betonskelette in den Städten standen schwarz und rauchten. Und die Engel im Himmel sahen, wie der blaue Planet rot wurde, dann schmutzig braun und schließlich aschgrau. Und sie unterbrachen ihren Gesang für zehn Minuten.

### **Am sechsten Tage**

ging das Licht aus. Staub und Asche verhüllten die Sonne, den Mond und die Sterne. Und die letzte Küchenschabe, die in einem Raketenbunker überlebt hatte, ging zugrunde an der übermäßigen Wärme, die ihr gar nicht gut bekam.

### **Am siebten Tage**

war Ruhe. Endlich. Die Erde war wüst und leer, und es war finster über den Rissen und Spalten, die in der trockenen Erdrinde aufgesprungen waren. Und der Geist des Menschen irrlichterte als Totengespenst über dem Chaos. Tief unten in der Hölle aber erzählte man sich die spannende Geschichte von dem Menschen, der seine Zukunft in die Hand nahm, und das Gelächter dröhnte hinauf bis zu den Chören der Engel.

*Diesen Text schrieb Jörg Zink 1970 ursprünglich für eine Anti-Atom-Demonstration in Stuttgart. Er wurde zuerst gedruckt in "Die Welt hat noch eine Zukunft – eine Einladung zum Gespräch" (Stuttgart, Kreuz-Verlag, 1971).*

<http://www.joerg-zink.de/die-letzten-sieben-tage-der-schoepfung/>  
Text ist vom Autor als CC-Lizenz freigegeben.

## Erwartungshorizont

Die Schülerinnen und Schüler weisen nach, dass sie die Kompetenz zur philosophischen Problemreflexion sowie zur sachorientierten und begrifflich präzisen Beteiligung an schriftlich geführten Diskursen erworben haben. Dies zeigen sie durch folgende Kompetenzen:

- Die Problemerkfassung: Die im Material enthaltenen philosophischen Implikationen werden gedeutet und eingeordnet. Die phänomenologischen Bestände im Text werden erkannt und gedeutet.
- Problembearbeitung: Anhand ausgewählter Schwerpunkte und Vergleichskriterien sollen Bezüge zu Inhalten aus dem Unterricht erfolgen. Maßgeblich ist eine im Kontext der Aufgabe plausible Verknüpfung mit ausgewählten Inhalten. Konsistenz und Plausibilität der Thesen und Positionen des Materials werden geprüft.
- Problemverortung: Die geforderte Auseinandersetzung soll zu einer schlüssigen Stellungnahme führen. Die Unterscheidung zwischen absoluten und relativen Konzepten und Geltungsansprüchen wird erkannt und diskutiert. Die Darstellungskompetenz zeigt sich in einer stringenten, erörternden Stellungnahme, die die Reflexionskompetenz vorführt.

### Zu Aufgabe 1:

Für die Entfaltung möglicher Problemzusammenhänge müssen zunächst die inhaltlichen Aussagen des Gedichts formuliert und dabei die Besonderheiten der formalen Gestaltung berücksichtigt werden. (AFB I+II) Das Gedicht formuliert anthropologische Grundprobleme, die in einen ethisch-religiösen Kontext gestellt werden.

- negatives Menschenbild,
- er bestimmt sich als frei, was aber als Freiheit von Verantwortung gedeutet wird und nicht als frei für Verantwortung des Menschen,
- Reiner Anthropozentrismus – Nutzen wird nur für den Menschen gesehen,
- Technik und Machbarkeit stehen im Vordergrund,
- Gottesferne wird beklagt,
- Das Gedicht formuliert eine umgekehrte Schöpfungsgeschichte. Der Mensch macht aus der von Gott geschaffenen Form wieder Chaos und erzeugt dabei Gelächter in Himmel und Hölle.
- Der Autor arbeitet mit dem Stilmittel der Ironie und des Sarkasmus.

Zu zeigen wäre, dass Freiheit und Verantwortung zusammengehören und der Mensch in dieser Deutung dagegen verstößt. Zu erkennen ist aber auch, dass in der Deutung des Gedichts nur bei Gott die Möglichkeit einer heilen Umwelt liegt. Sobald der Mensch Gott vergisst, nimmt das Unheil seinen Lauf. Es geht grundsätzlich darum, dass ein bestimmtes Menschenbild Folgen für dessen Ethik hat.

### Zu Aufgabe 2:

Der Prüfling muss die Vergleichskriterien selbst bestimmen. (AFB II+III) Sinnvoll wäre ein Vergleich mit

- christlichen Deutungen,
- naturalistischen Deutungen,
- Fragen nach der Selbstbestimmung des Menschen,
- der Frage, ob der Mensch frei oder determiniert ist.

Auf alle Fälle ist ein Vergleich mit Theorien sinnvoll, die nach der Verantwortung des Menschen fragen. Das lässt sich zeigen z. B. mit Aristoteles, mit Pico della Mirandola, mit Kant, mit Sartre. Je nachdem, was im Unterricht thematisiert wurde.

**Zu Aufgabe 3:**

Hier wäre eine Argumentation sinnvoll, die aus einer grundsätzlichen Anthropologie heraus zeigt, warum es dem Menschen möglich oder unmöglich wäre, seine Vernunft zum Wohle von Mensch und Natur einzusetzen. (AFB III) Dabei könnte die christliche Deutung sowohl bejaht als auch widerlegt werden. Die Argumentation muss die jeweilige Entscheidung begründen. Es wäre möglich mit Kants Vernunftbegriff Natur und Kultur in ihrer Interdependenz zu sehen und nach Lösungen zu suchen. Dabei wäre Verantwortung als menschliche Aufgabe zu sehen.

Die Note „gut“ wird erreicht, wenn die zentralen Deutungen des Gedichts richtig herausgearbeitet werden und die Hinweise auf anthropologische Deutungen sachlich richtig auf das Gedicht bezogen werden. Die formale Gestaltung mit dem Stilmittel der Ironie wird erkannt und gedeutet. Im Vergleich werden die untersuchten anthropologischen und ethischen Ansätze sachlich richtig und funktional eingesetzt. Methodisch erkennt der Prüfling, dass die Vergleichsebene zu wählen ist und die verschiedenen Positionen funktional und sachlich richtig darauf zu beziehen sind.

In der Stellungnahme werden die benutzten Denkmodelle sachlich richtig in einen fruchtbaren Dialog der Denkkonzepte gebracht und es entsteht eine überzeugende Argumentation, die sich auf philosophische Theorien stützt.

Die Note „ausreichend“ wird erreicht, wenn die grundlegenden Deutungen des Gedichtes im Ansatz erfasst und in Beziehung zu anthropologischen Theorien gesetzt werden. Die Gestalt des Gedichts wird im Ansatz richtig kommentiert. Die anthropologischen und ethischen Bezüge werden ansatzweise richtig in Bezug gesetzt.

In der Stellungnahme werden die verschiedenen Denkmodelle ansatzweise erörtert. Lösungswege werden im Ansatz vorgeführt. Der Ansatz der christlichen Deutung wird zumindest verstanden und in die Argumentation ansatzweise einbezogen.

Die Gewichtung:	Aufgabe 1	30%
	Aufgabe 2	40%
	Aufgabe 3	30%

#### 4.1 grundlegendes Anforderungsniveau

##### Aufgabe II: Darf man ein behindertes Kind abtreiben?

Aufgabenart	Aufgabe auf der Basis eines philosophischen Problems
Semesterthema	Ethik
Schwerpunkt	Bioethische Urteilsbildung Deontologische Position, konsequentialistische Position, Utilitarismus. Grundkenntnisse bioethischer Urteilsbildung, als Darstellungsmedium das Essay.

Führen Sie eine philosophische Problemreflexion über folgende Frage durch:

**Ist es moralisch vertretbar ein Kind mit diagnostizierter Trisomie 21 (Down-Syndrom) wegen seiner Behinderung abzutreiben?**

Das Down-Syndrom ist eine erblich bedingte Krankheit, bei der durch Genommutation das 21. Chromosom dreifach vorliegt (daher Trisomie 21). Menschen mit diesem Syndrom gelten als geistig behindert, weil ihre kognitiven Fähigkeiten beeinträchtigt sind. Sie sind glücksfähig und können Beziehungen aufbauen. Sie brauchen in der Regel lebenslange Betreuung.

## Erwartungshorizont

Die Schülerinnen und Schüler weisen nach, dass sie die Kompetenz zur philosophischen Problemreflexion erworben haben:

Sie können eine umfassende und differenzierte Erörterung eines philosophischen Problems eigenständig konzipieren und darlegen, d.h. philosophische Implikationen in der vorliegenden Fragestellung erkennen, das Problem formulieren und dessen Relevanz erläutern, in einen philosophischen Begründungszusammenhang einordnen und eine eigene begründete Stellungnahme entwickeln. (AFB I+II+III)

- Die Problemerkfassung: Die Fragestellung muss in ihrem philosophischen Gehalt erfasst und gedeutet werden.
- Problembearbeitung: Anhand ausgewählter Schwerpunkte und Vergleichskriterien sollen Bezüge zu Inhalten aus dem Unterricht erfolgen. Maßgeblich ist eine im Kontext der Aufgabe plausible Verknüpfung mit ausgewählten Inhalten. Konsistenz und Plausibilität der Thesen und Positionen des Materials werden geprüft.
- Problemverortung: Die geforderte Auseinandersetzung soll zu einer schlüssigen Stellungnahme führen. Die Unterscheidung zwischen absoluten und relativen Konzepten und Geltungsansprüchen wird erkannt und diskutiert. Die Darstellungskompetenz zeigt sich in einer stringenten erörternden Essayform, die die Reflexionskompetenz vorführt.

Das philosophische Problem muss eigenständig konzipiert werden und daraus die Struktur der Argumentation entwickelt werden. Hier werden Möglichkeiten aufgezeigt:

- Festlegung des ethischen Problems. Etwa: Erkennen, dass ein Dilemma vorliegt, dass zwei Güter betroffen sind: das Leben der Eltern und das des Kindes.
- Was hat hier die Priorität: Kindesrecht oder Elternrecht? Basierend auf der Menschenrechtskonvention der UNO wird den Eltern die reproduktive Freiheit zugestanden. Man kann aber ebenso für das Lebensrecht des Kindes plädieren.
- Welche sachlichen Argumente liegen in dem jeweiligen Fall vor? Hinweis auf die Darstellung oben. Das Kind wird pflegebedürftig bleiben. Es wird aber nicht leiden, sondern glücksfähig sein. Die Eltern werden ihr Leben abstellen müssen auf das Kind. Das führt zu Verlusten an Lebensqualität, kann erhebliche Kosten verursachen, kann je nach Alter der Eltern eine Ausbildung erschweren oder behindern usw.
- Was ist Gesundheit? Was Behinderung?
- Ist eine Welt ohne Behinderte erstrebenswert?
- Die Rechtslage lässt gegenwärtig zu, dass Trisomie 21 Kinder abgetrieben werden dürfen. Wie beurteilen wir das?
- Welche Handlungsalternativen im Kontext moralischer Erwartungen gibt es? Das ethische Problem gipfelt in der Frage, wie gewinnen wir unsere Werte? Welche Vorstellungen vom guten Leben haben wir im Kopf?
- Ethische Theorien gehen davon aus, dass uns Alltagsphantasien in unseren Handlungen steuern. Welche Alltagsphantasien haben wir in Bezug auf ein gelungenes Leben?
- Die Frage nach dem guten Leben unterliegt ebenfalls Deutungen: Lebenswege können gedeutet werden als Schicksal, Zufall, Aufgabe im Leben etc.. Dazu gehört auch die Frage, in welcher Gesellschaft wir eigentlich leben wollen.
- Welche ethische Traditionen, Theorien, Regelbildungen können bei einer Entscheidung helfen? Zumindest ein konsequentialistischer und ein deontologi-



scher Ansatz sollten in die Überlegung einbezogen werden, damit die Erörterung eine differenzierte Auseinandersetzung ermöglicht.

- Welche konkreten, konstruktiven Schritte werden konzipiert, wenn man eine Entscheidung trifft?
- Welche Folgen ergäben sich aus dieser konkreten Entscheidung für die Lebenspraxis?

Die verschiedenen Aspekte bioethischer Entscheidung werden selbstständig strukturiert ausgearbeitet und mit lebensweltlichen sowie fachphilosophischen Argumenten gefüllt.

Die Note „gut“ wird erreicht, wenn die Problemreflexion umfassend und differenziert sowie selbstständig strukturiert geleistet wurde. Das ethische Problem wurde herausgearbeitet und die Sachlage in die Argumentation einbezogen. Die Argumentation enthält überzeugende Bezüge zur ethischen Theorie und kommt zu einem klaren, differenziert begründeten Urteil, das die konkreten Auswirkungen einer solchen Entscheidung überzeugend darstellt und reflektiert.

Die Note „ausreichend“ wird erreicht, wenn die Problemreflexion hinreichend differenziert und ansatzweise selbstständig strukturiert wurde. Die zentralen Implikationen des Problems sind erfasst und die Argumentation versucht ansatzweise eine Beantwortung der Ausgangsfrage. Die Lösungsansätze werden auf konkrete Auswirkungen im Lebensalltag bezogen und ansatzweise erörtert.

Eine prozentuale Gewichtung ist bei dieser Aufgabenstellung nicht möglich.

## 4.2 erhöhtes Anforderungsniveau

### Aufgabe I: Wer bin ich, wenn ich online bin ... ?

Aufgabenart	Problemreflexion auf der Basis eines diskursiv-argumentativ formulierten Textes
Semesterthema	Erkenntnistheorie
Schwerpunkt	Erkenntnistheorie: Empirismus, Rationalismus, Idealismus, Konstruktivismus, Grundpositionen der Medienphilosophie. Anthropologie: Grundthesen zur Natur des Menschen.
Quelle:	Nicholas Carr: Wer bin ich, wenn ich online bin ... und was macht mein Gehirn solange? Wie das Internet unser Denken verändert. München 2010, S. 326ff. Schreibweisen und Fußnoten wurden angepasst.

Führen Sie zu den folgenden Überlegungen von Nicolas Carr eine philosophische Problemreflexion durch:

1. Arbeiten Sie die Thesen des Textes heraus und erläutern Sie die zentralen medienphilosophischen Motive, die im Text angesprochen werden!
  
2. Vergleichen Sie die Grundposition des Textes mit zwei anderen Ihnen bekannten Positionen!
  
3. Nehmen Sie Stellung zu der Frage, ob sich der Mensch durch mediale Techniken von sich selbst entfremdet. Beziehen Sie in Ihre Begründung philosophische Positionen ein!

Material:

## Nicolas Carr über Entfremdung durch Technik

Der Preis, den wir für die Macht der Technik bezahlen, ist die Entfremdung. Dieses Opfer kann insbesondere bei unseren intellektuellen Technologien hoch sein. Die Werkzeuge des Geistes verstärken und betäuben gleichermaßen die intimsten und menschlichsten unserer natürlichen Fähigkeiten – die Vernunft, die Beobachtungsgabe, das Gedächtnis und unsere Gefühle. Bei allen Segnungen, die uns die mechanische Uhr bescherte, entfremdete sie uns doch vom natürlichen Fluss der Zeit. Als Lewis Mumford schrieb, wie moderne Uhren dazu beitrugen, „den Glauben an eine unabhängige Welt mathematisch messbarer Sequenzen zu schaffen“, betonte er auch, dass die Uhren als Folge davon „die Zeit und menschliche Ereignisse voneinander trennten“. Weizenbaum, der auf Mumfords Ausführungen aufbaute, argumentierte, dass das aus dem Gebrauch von Zeitmessern resultierende Weltbild „eine ärmliche Version des vorangegangenen war und bleibt, weil es auf der Ablehnung jener direkten Erfahrungen basiert, die das Fundament der alten Realität bildeten und diese konstituierten“. In dem Augenblick, indem wir festlegten, wann wir essen, arbeiten, schlafen und erwachen sollten, hörten wir nicht mehr auf unsere Sinne und begannen, der Uhr zu gehorchen. Unser Leben wurde viel wissenschaftlicher, aber gleichzeitig auch ein bisschen mechanischer.

Selbst ein Werkzeug, das so schlicht und nützlich wirkt wie die Landkarte, hatte einen betäubenden Effekt. Die Navigationsfähigkeit unserer Vorfahren wurde durch die Kunst der Kartografen enorm verstärkt. Zum ersten Mal konnten die Menschen ohne Furcht Landstriche und Ozeane überqueren, die sie nie zuvor gesehen hatten – ein Fortschritt, der eine historische Ausweitung von Forschung, Handel und Kriegsführung nach sich zog. Doch die angeborene Fähigkeit, eine Landschaft zu begreifen und eine reich detaillierte geistige Karte der Umgebung zu entwerfen, verkümmerte.

Die abstrakte, zweidimensionale Darstellung auf der Landkarte drängte sich zwischen den Kartenleser und seine Beobachtung der realen Landschaft. Wie sich aus der jüngsten Gehirnforschung ableiten lässt, muss dieser Verlust auch eine physische Komponente gehabt haben. Als die Menschen mehr und mehr auf die Karte statt auf die eigenen Fähigkeiten vertrauten, verkleinerte sich wahrscheinlich jener Bereich des Hippocampus, der für das räumliche Vorstellungsvermögen zuständig ist. Die betäubende Wirkung reichte bis tief in die Neuronalbahnen hinein. Heute durchlaufen wir vermutlich einen ganz ähnlichen Anpassungsprozess, weil wir uns von digitalen GPS-Geräten abhängig machen, die uns die Orientierung abnehmen.

Eleanor Maguire – die Neurowissenschaftlerin, welche die Hirnstudien bei den Londoner Taxifahrern durchführte – ist besorgt, dass Satellitennavigation „eine starke Auswirkung“ auf die Neuronen der Fahrer haben könnte. „Wir hoffen sehr, dass sie nicht anfangen, diese Geräte zu gebrauchen“, sagt sie und spricht damit für ihr gesamtes Forschungsteam. „Wir glauben, die graue Substanz im Bereich ihres Hippocampus vermehrte sich durch die riesige Datenmenge, die die Fahrer ständig parat haben müssen. Wenn sie nun alle anfangen, GPS zu nutzen, wird dieser Wissensspeicher schrumpfen, was möglicherweise auch die von uns beobachteten Veränderungen im Gehirn beeinflussen wird.“ Die Taxifahrer wären von der harten Arbeit befreit, die Straßenkarte der Stadt auswendig lernen zu müssen, aber sie würden auch den positiven geistigen Effekt dieser Übung einbüßen. Ihr Gehirn wäre weniger interessant.

McLuhan versuchte darzustellen, wie Technologien genau diejenigen Fähigkeiten bis zur „Selbstamputation“ verkümmern ließen, die sie eigentlich verstärken sollten. Dabei wollte er keinesfalls die Gesellschaft verklären, die vor der Erfindung von Karten, Uhren oder Webstühlen existierte. Entfremdung war nach seinem Verständnis ein unvermeidliches Nebenprodukt jener Technologie. Wann immer wir ein Werkzeug nutzen, um eine größere Kontrolle über die Außenwelt zu erlangen, verändern wir damit

55 unsere Beziehung zu dieser Welt. Kontrolle kann nur aus psychischer Distanz ausgeübt werden. In einigen Fällen ist die Entfremdung exakt das, was einem Werkzeug seinen Wert verleiht. Wir bauen Häuser und nähen Gore-Tex-Jacken, weil wir uns vor Wind, Regen und Kälte schützen wollen. Wir bauen ein öffentliches Abwassersystem, weil wir einen gesunden Abstand von unserem eigenen Dreck haben wollen. Die Natur ist nicht unser Feind, aber sie ist auch nicht unser Freund. McLuhans Meinung nach erfordert eine ehrliche Bewertung jeder neuen Technologie oder des Fortschritts insgesamt ein feines Gespür für die möglichen Verluste und Gewisse. Wir sollten den Wachhund in unserem Inneren durch die Segnungen der Technik nicht darüber hinwegtäuschen lassen, dass wir möglicherweise einen wichtigen Teil von uns selbst betäubt haben.

Worterklärung:

Der **Hippocampus** ist ein Bestandteil des Gehirns und zählt zu seinen evolutionär ältesten Strukturen. Er befindet sich im Temporallappen und ist eine zentrale Schaltstelle im Gehirn.

Quelle: Nicolas Carr: Wer bin ich, wenn ich online bin...und was macht mein Gehirn solange? Wie das Internet unser Denken verändert. München 2010, S. 326ff

## Erwartungshorizont

Die Schülerinnen und Schüler weisen nach, dass sie die Kompetenz zur philosophischen Problemreflexion sowie zur sachorientierten und begrifflich präzisen Beteiligung an schriftlich geführten Diskursen erworben haben. Dies zeigen sie durch folgende Kompetenzen:

- Die Problemerkfassung: Die im Material enthaltenen philosophischen Implikationen werden gedeutet und eingeordnet. Die phänomenologischen Bestände im Text werden erkannt und gedeutet.
- Problembearbeitung: Anhand ausgewählter Schwerpunkte und Vergleichskriterien sollen Bezüge zu Inhalten aus dem Unterricht erfolgen. Maßgeblich ist eine im Kontext der Aufgabe plausible Verknüpfung mit ausgewählten Inhalten. Konsistenz und Plausibilität der Thesen und Positionen des Materials werden geprüft.
- Problemverortung: Die geforderte Auseinandersetzung soll zu einer schlüssigen Stellungnahme führen. Die Unterscheidung zwischen absoluten und relativen Konzepten und Geltungsansprüchen wird erkannt und diskutiert. Die Darstellungskompetenz zeigt sich in einer stringenten erörternden Essayform, die die Reflexionskompetenz vorführt.

### Zur Teilaufgabe 1

Die zentralen Thesen sind heraus zu arbeiten und zu erläutern (AFB I+II):

- Die Veränderung der menschlichen Informationsverarbeitung am Beispiel der Uhr oder des GPS. Carr stellt an Beispielen dar, dass durch veränderte Wahrnehmungsgewohnheiten Einschnitte und Veränderungen im menschlichen Leben hervorgerufen werden. Hier könnten die Begriffe auditiver Raum, Linearität, Vereinzelung, die McLuhan und Flusser entwickeln, als Erläuterung herangezogen werden. Mit diesen Begriffen wird z.B. die Ausrichtung des Gehirns und des Denkens durch veränderte Wahrnehmungsgewohnheiten beschrieben. So werde durch das Lesen ein „lineares“ Wahrnehmen an den Linien, Zeilen und Seiten entlang gesteuert. Im Gegensatz dazu stehe im „auditiven Raum“ eine Gleichzeitigkeit verschiedener Bilder, sozusagen gleichzeitig auf der Benutzeroberfläche.
- Hinweis auf Platons „Erfindung der Schrift“, die den Verlust lebendigen Gedächtnisses beklagt. Platon beschreibt ausführlich, dass durch die Einführung des Mediums Schrift eine Veränderung der Gedächtnisleistung eintreten würde und fürchtet dies.
- McLuhans These „The Medium is the Message“ wäre auszuführen und der Übergang in ein digitalisiertes Zeitalter zu erläutern. Der Einfluss der Medien – über veränderte Wahrnehmungsgewohnheiten - auf unsere Gehirnstrukturen. Die Erläuterung der „Gutenberg Galaxis“ mit ihren Auswirkungen im Bereich Entwicklung einer bürgerlichen Bildungskultur.

Grundsätzlich ist zu erkennen, dass Carr eine kritische Deutung der Entwicklung vornimmt, in der er den Verlust menschlicher Fähigkeiten durch Medien in den Vordergrund stellt und diesen Vorgang als Entfremdung deutet.

### Zur Teilaufgabe 2

Im Vergleich ist zunächst die Vergleichsebene zu benennen. Im Kontext naheliegend wäre eine Akzentuierung der Entfremdungsthese. (AFB II + III) Dann wäre z.B.

- Postman zu erläutern. Er unterscheidet drei Kulturstadien: Die Werkzeugkultur, die Technokratie und das Technopol. Nur in der Werkzeugkultur bleibt der Mensch unentfremdet. Die Bedingungen für ein nicht entfremdetes Leben wären Eingebundenheit in die Tradition, Religion, Familie; Werkzeuggebrauch wäre nur Hilfsmittel, würde den Menschen nicht von außen steuern.

Die Technokratie ergreife die Herrschaft über den Menschen, indem sie ihm durch Technik Lebensrhythmen vorgebe, in sein Selbstkonzept eingreife.

Im Technopol habe die Technik die Herrschaft vollkommen ergriffen. Der Mensch sei kaum noch lebensfähig ohne sie. Dabei geht es in diesem Kontext besonders um elektronische Medien.

- Platons „Erfindung der Schrift“ kommt durch das Medium Schrift zur Entfremdung von ureigensten Fähigkeiten des Menschen. Er verliere die Fähigkeit zur lebendigen Erinnerung. Damit wird der Vorgang als Verlust gegenüber dem vorherigen Stadium der Entwicklung gedeutet.
- McLuhan sieht die Technik als „Auskörperungen“ des Menschen im Sinne einer Verstärkung ureigenster menschlicher Möglichkeiten und von daher keine grundsätzliche Entfremdung.
- Gehlen stellt den Menschen als Kulturwesen dar, zu dem es ursächlich dazugehört, sich die Welt anzupassen.
- Mit Sandbothe wäre auch festzustellen, dass wir durch Medien zu einer neuen Selbstinterpretation kommen können. Dann läge keine Selbstentfremdung sondern eine Erweiterung, Erneuerung vor.
- Anthropologisch wäre z.B. Gehlen heranzuziehen, der den Menschen „prinzipiell nur im Kulturzustand“ verortet. Damit gehörte Technik notwendig zum Wesen des Menschen hinzu.

Entscheidend ist eine bewusste Wahl der Deutungsmuster für den Vergleich. Sinnvoll wäre eine Deutung, die auf Entfremdung hinweist und eine, die eher neue Deutungen des Selbst' erkennt.

### Zur Teilaufgabe 3

Die Schülerinnen und Schüler müssen sich mit der Entfremdungsthese auseinandersetzen und für ihre jeweilige Position auch philosophische Positionen zitieren. Eine Beziehung zur Anthropologie wäre herzustellen, weil es vom Menschenbild abhängt, ob man Entfremdung konstatiert oder nicht.

- Postman wäre z.B. mit Gehlen zu kritisieren. Die Grundvorstellung ist hier, dass der Mensch erst im Umgang mit Technik wirklich Mensch ist und damit wäre die Entfremdungsthese zu widerlegen.
- Es müsste deutlich werden, dass es sich hier um eine anthropologische Fragestellung handelt und nicht so sehr um eine erkenntnistheoretische.
- Erkenntnistheoretisch ist eine Entfremdung eher zu diagnostizieren, wenn man deutlich macht, dass die Medien in unseren Wahrnehmungsapparat hineinregieren und unsere Selbstinterpretation wesentlich beeinflussen.

Es soll eine philosophische Reflexion vorgeführt werden, die zu einem Urteil kommt.

Die Note „gut“ wird erreicht, wenn die Positionen des Textes sachlich richtig wiedergegeben und eingeordnet werden. Die Deutung als Entfremdung ist deutlich heraus-

gearbeitet. Die Implikationen im Text sind umfassend dargestellt und sachlich richtig erläutert.

Der Vergleich benennt Vergleichskriterien, die philosophische Bezüge zeigen und das philosophische Problem deutlich herausarbeiten. Die Entfremdungsthese wird überzeugend entfaltet und diskutiert. Die Ausarbeitung der Entfremdungsthese zeigt Eigenständigkeit und angemessene philosophische Begrifflichkeit. Der Prüfling zeigt sein Methodenbewusstsein, die philosophische Zuordnung zur Medienphilosophie, zur Anthropologie oder zur Erkenntnistheorie. Die Komplexität der Argumentation ist hoch.

Die Note „ausreichend“ wird erreicht, wenn der Text in zentralen Aussagen richtig erfasst und die Implikationen im Ansatz richtig erläutert werden. Der Vergleich benennt hinreichend philosophische Probleme und arbeitet sie im Ansatz richtig heraus. Vergleichspositionen sind im Ansatz richtig dargestellt und hinreichend plausible Vergleichsaspekte werden benannt. Die Entfremdungsthese muss im Ansatz richtig dargestellt und eine philosophische Reflexion versucht werden.

Die Gewichtung:	Aufgabe 1	30%
	Aufgabe 2	40%
	Aufgabe 3	30%

## 4.2 erhöhtes Anforderungsniveau

### Aufgabe II: Grenzen der Gerechtigkeit

Aufgabenart	Problemreflexion auf der Basis eines diskursiv-argumentativen formulierten Textes
Semesterthema	Ethik und Politik
Schwerpunkt	Gerechtigkeit  Vertragstheorien, Menschenrechte, die „10 zentralen menschlichen Fähigkeiten“ von Martha Nussbaum (je nach Übersetzung ist auch von den Grundfähigkeiten die Rede) müssen bekannt sein.
Quelle:	Martha Nussbaum Auszug aus: Die Grenzen der Gerechtigkeit. Behinderung, Nationalität und Spezieszugehörigkeit. Berlin 2010 S. 114 ff. Die Rechtschreibung wurde angepasst.

Führen Sie zu den folgenden Überlegungen von Martha Nussbaum eine philosophische Problemreflexion durch!

1. Arbeiten Sie die Thesen des Kommentars heraus und erläutern Sie daran die zentralen Aspekte politischer Theorie, die hier zum Ausdruck kommen!
2. Vergleichen Sie diesen Theorieansatz mit mindestens einem anderen Theorieansatz der politischen Theorie!
3. Beurteilen Sie die Chance von Martha Nussbaums Fähigkeitenansatz, über kulturelle, religiöse und nationalistische Grenzen hinaus wirksam zu werden!



Material:

## Martha Nussbaum über den Fähigkeitsansatz

Martha Nussbaum (Jahrgang 1947) ist Professorin für Philosophie, Rechtsphilosophie und Ethik an der University of Chicago. Seit 1987 hat sie als Beraterin der Vereinten Nationen den Fähigkeitsansatz entwickelt.

Der grundlegenden Idee zufolge lässt sich mit Bezug auf jede dieser Fähigkeiten zeigen, dass ein Leben ohne sie kein der Menschenwürde gemäßes Leben wäre. Hierzu stellen wir uns eine bestimmte Lebensform vor, in der diese Fähigkeit fehlt; die Begründung ist somit intuitiv und diskursiv. Dennoch bin ich der Auffassung, dass das Verfahren und die Liste selbst eine breite kulturübergreifende Zustimmung finden können, ähnlich wie die internationalen Vereinbarungen, die über die grundlegenden Menschenrechte erreicht werden konnten. Tatsächlich handelt es sich beim Fähigkeitsansatz meines Erachtens um eine Variante des Menschenrechtsansatzes, und die Menschenrechte sind häufig auf ähnliche Weise auf die Idee der Menschenwürde bezogen worden.

Der Fähigkeitsansatz ist im vollen Sinne universell. Er besagt, dass die genannten Fähigkeiten für jeden einzelnen in jedem Staat wichtig sind und dass jede Person als Zweck zu behandeln ist. In dieser Hinsicht ähnelt der Ansatz dem Verständnis internationaler Menschenrechte; und wie gesagt betrachte ich den Fähigkeitsansatz als eine Art von Menschenrechtsansatz. Die Argumentation für eine Reihe kulturübergreifender Normen und gegen kulturrelativistische Positionen ist ebenfalls eine wichtige Dimension dieses Ansatzes. Zugleich muss aber betont werden, dass die Norm der Achtung des Pluralismus eine wichtige Rolle spielt, und das gleich in sechsfacher Hinsicht.

Erstens verstehe ich die Liste als offen und kontinuierlichen Modifikationen und Revisionen unterworfen, und auch die in einer bestimmten Gesellschaft vertretene Konzeption der elementaren Ansprüche muss stets für Zusätze (oder Streichungen) offen sein.

Zweitens betone ich, dass die einzelnen Punkte der Liste gerade deshalb auf recht abstrakte und allgemeine Weise formuliert werden, damit die Bürgerinnen und Bürger, ihre Parlamente und ihre Geschichte ausreichend Raum haben, um sie genauer zu bestimmen und zu diskutieren. Es ist völlig angemessen, dass verschiedene Staaten hier unter Berücksichtigung ihrer Geschichte und ihrer besonderen Umstände zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen, wenn diese innerhalb bestimmter Grenzen bleiben. So wird die Redefreiheit in Deutschland, wo es eine relativ starke rechtliche Regulierung von antisemitischen Meinungsäußerungen und politischen Organisationen gibt, ziemlich anders als im US-amerikanischen Fall interpretiert, wo solche Formen der Rede geschützt sind, außer wenn sie eine unmittelbare Gefährdung der öffentlichen Ordnung darstellen. Beide Interpretationen scheinen richtig zu sein, wenn man sich die unterschiedliche Geschichte beider Staaten vor Augen führt.

Drittens halte ich die Liste für eine freistehende „partielle moralische Konzeption“, um Rawls' Formulierung zu verwenden: Sie soll ausdrücklich politischen Zwecken dienen und kommt ohne eine Fundierung in metaphysischen Ideen aus, die die Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen voneinander trennen. Wie Rawls bemerkt, können wir diese Liste als ein „Modul“ begreifen, das von Menschen unterstützt werden kann, die ansonsten sehr unterschiedliche Konzeptionen davon haben, worin der Sinn und der Zweck des Lebens besteht; sie können diesen Ansatz auf ganz unterschiedliche Weise mit ihren religiösen oder säkularen umfassenden Lehren verbinden.

Viertens schützen wir den Pluralismus auch, indem wir betonen, dass die Fähigkeiten nicht das Tätigsein das politische Ziel darstellen. Viele Menschen sind durchaus bereit,

45 eine bestimmte Fähigkeit als grundlegenden Anspruch zu unterstützen, würden sich  
aber dagegen wehren, sollte die entsprechende Tätigkeit als grundlegend erachtet  
werden. So kann etwa das Wahlrecht auch von religiösen Bürgerinnen und Bürgern  
50 unterstützt werden, die eine Wahlpflicht aufgrund der Unvereinbarkeit mit ihren religi-  
ösen Vorstellungen für einen schweren Eingriff halten würden. (In diese Kategorie ge-  
hören etwa die nordamerikanischen Amish: Sie halten es für falsch, sich am politi-  
schen Leben zu beteiligen, scheinen aber nichts dagegen zu haben, dass Bürgerinnen  
und Bürgern das Wahlrecht zukommt.) Die freie Religionsausübung kann von Men-  
55 schen unterstützt werden, die sich gegen jede Festschreibung einer Religion zur Wehr  
setzen würden, die alle Bürgerinnen und Bürger zu einer bestimmten religiösen Tätig-  
keit zwingt. Hinsichtlich der Gesundheit sind sich die Vertreter des Fähigkeitsansatzes  
uneinig, ob das Ziel eher die Fähigkeit oder das Tätigsein sein sollte. Meiner eigenen  
Sicht zufolge sollte man den Menschen in reichlichem Maß Gelegenheit geben, ein  
60 gesundes Leben zu führen, die Entscheidung darüber aber letztendlich ihnen überlas-  
sen und sie nicht bestrafen, wenn sie gesundheitsschädliche Entscheidungen treffen.  
Fünftens sind die für den Schutz des Pluralismus entscheidenden Freiheitsrechte an  
prominenter Stelle auf der Liste vertreten: Rede- und Meinungsfreiheit, Vereinigungs-  
freiheit und Gewissensfreiheit. In dieser Platzierung drückt sich die Überzeugung aus,  
daß sie von wesentlicher Bedeutung und nicht verhandelbar sind.  
65 Sechstens und letztens wird streng zwischen Fragen der Rechtfertigung und der  
Durchsetzung unterschieden. Ich bin der Ansicht, dass diese Liste überall auf der Welt  
als geeignete Grundlage für politische Prinzipien rechtfertigbar ist. Das aber bedeutet  
nicht, dass wir damit Eingriffe in die Angelegenheiten eines Staates rechtfertigen soll-  
ten, der sie nicht anerkennt. Die Liste kann als Grundlage für zu leistende Überzeu-  
70 gungsarbeit dienen, aber meines Erachtens sind militärische und wirtschaftliche Sank-  
tionen nur unter sehr gravierenden Umständen gerechtfertigt, zu denen etwa die  
rechtlich definierten Verbrechen gegen die Menschlichkeit gehören. Es scheint mir da-  
her kaum problematisch, allen eine bestimmte Position anzuraten, wenn zugleich da-  
rauf hingewiesen wird, dass die in der Zustimmung der Bürgerinnen und Bürger ver-  
ankerte staatliche Souveränität einen wichtigen Teil des von dieser Sichtweise propa-  
75 gierten Gesamtpakets darstellt.

Quelle: Martha Nussbaum: Die Grenzen der Gerechtigkeit, Nationalität und Spezieszu-  
gehörigkeit. Berlin Suhrkamp Verlag 2010, S. 114ff

© mit freundlicher Genehmigung des Suhrkamp Verlages

## Erwartungshorizont

Die Schülerinnen und Schüler weisen nach, dass sie die Kompetenz zur philosophischen Problemreflexion sowie zur sachorientierten und begrifflich präzisen Beteiligung an schriftlich geführten Diskursen erworben haben. Dies zeigen sie durch folgende Kompetenzen:

- Die Problemerkfassung: Die im Material enthaltenen philosophischen Implikationen werden gedeutet und eingeordnet. Die phänomenologischen Bestände im Text werden erkannt und gedeutet.
- Problembearbeitung: Anhand ausgewählter Schwerpunkte und Vergleichskriterien sollen Bezüge zu Inhalten aus dem Unterricht erfolgen. Maßgeblich ist eine im Kontext der Aufgabe plausible Verknüpfung mit ausgewählten Inhalten. Konsistenz und Plausibilität der Thesen und Positionen des Materials werden geprüft.
- Problemverortung: Die geforderte Auseinandersetzung soll zu einer schlüssigen Stellungnahme führen. Die Unterscheidung zwischen absoluten und relativen Konzepten und Geltungsansprüchen wird erkannt und diskutiert.
- Die Darstellungskompetenz zeigt sich in einer stringenten erörternden Essayform, die die Reflexionskompetenz vorführt.

### Zur Teilaufgabe 1 (AFB I + II)

Die zentralen Aspekte politischer Theorie, die zu kommentieren sind:

- Bedeutung der Menschenrechte im politischen Diskurs seit der Aufklärung und deren Bedeutung für Nussbaums Thesen,
- die kulturelle Perspektivität, die Nussbaum zwar in den Blick nimmt, aber doch abschwächt, wenn sie Fähigkeiten und Tätigsein unterscheidet.
- Universalismus des Ansatzes von Nussbaum,
- Bedeutung des Pluralismus bei Nussbaum,
- historische Perspektivität, Beispiele Deutschland und Beschränkung der Redefreiheit zu rechtsradikalen Themen,
- Unterscheidung metaphysischer Ideen und politischer Konzeptionen,
- Problem der staatlichen Souveränität/ Ansatz zur Vertragstheorie.

Der Kommentar könnte erläutern, inwieweit diese Aspekte generell zentral in politischen Theorien sind und inwiefern sie hier eine spezielle Wendung hin zum Gerechtigkeitsproblem nehmen.

### Zur Teilaufgabe 2 (AFB I + II):

Die Schülerinnen und Schüler müssen selbst einen oder mehrere Vergleichsaspekte benennen. Es läge nahe, sich mit Rawls zu beschäftigen. Der Vergleichsaspekt könnte Gerechtigkeit sein. Der „Schleier des Nichtwissens“ bildet einen Vergleichsaspekt für die Perspektivität und den Pluralismus, aber auch die Menschenwürde und die Menschenrechte. Es wäre aber auch möglich, z.B. Hobbes, Locke oder Rousseau unter dem Aspekt Vertragstheorien heranzuziehen, weil der Fähigkeitenansatz von Nussbaum deutliche vertragstheoretische Ansätze enthält. Es wäre dann zu zeigen, inwieweit vor allem im Hinblick auf die anthropologischen Grundannahmen und die Ziele Gemeinsamkeiten oder Unterschiede mit anderen Vertragstheorien vorliegen. Es wäre auch möglich mit der Grundfrage nach den Faktoren eines guten Lebens zu argumentieren. Seit der Antike wird darüber nachgedacht, inwieweit unser Bild vom guten Leben unsere Handlungen steuert. Für Nussbaum steht „das gute Leben“ als Maßstab im Vordergrund und bildet die Basis für die Perspektivität und die Möglichkeit unterschiedlicher historisch begründeter Lebensformen.

**Zur Teilaufgabe 3 (AFB II + III):**

Das Urteil müsste argumentativ unterlegt werden mit Beispielen und Deutungen, die tauglich sind, die Argumentation zu stützen. So könnte man anthropologische Grundannahmen in Beziehung zu Staatssystemen setzen und daraus eine Argumentation zum Gelingen oder Misslingen entwickeln. Kriterien für ein Gelingen staatlicher Konstruktionen müssten benannt werden. Etwa: Legitimation von Herrschaft, Ziele der staatlichen Gesamtheit, Frage der Gerechtigkeit, speziell der Gleichberechtigung bei Nussbaum.

Es müsste mit Nussbaums Pluralismus argumentiert werden, mit ihrer Trennung von metaphysischen und politischen Konzepten.

Es wäre möglich den universellen Anspruch Nussbaums prinzipiell in Frage zu stellen, weil er mit Religionen und Kulturen und staatlichen Traditionen eventuell unvereinbar ist.

Gefordert ist hier eine anschauliche, stringente Argumentation, mit klarer philosophischer Begrifflichkeit und sachlich richtigen Theoriebezügen.

Möglich ist eine engagierte Entscheidung ebenso wie der Ausdruck von Ambivalenz bis Hilflosigkeit im Hinblick auf die Lösung der angesprochenen Probleme. Speziell die Frage des Eingreifens bei Menschenrechtsverstößen, das Nussbaum ja als Möglichkeit benennt, könnte eher in die Ambivalenz führen. Dies wäre zu reflektieren.

Die Note „gut“ wird erreicht, wenn die Prüflinge die zentralen Thesen von Nussbaum in ihren Theoriebezügen deutlich herausarbeiten und sie die grundlegenden Kenntnisse über andere politische Theorien sachlich richtig und argumentativ überzeugend und differenziert entwickeln. Sie wählen die Vergleichsebene selbstständig und sachlich angemessen aus und begründen dies überzeugend. Sie wenden bei den zum Vergleich herangezogenen Theorien ein fundiertes fachliches und auch methodisches Wissen an.

Im Urteil werden die benutzten Denkmodelle sachlich richtig in einen fruchtbaren Dialog der Denkkonzepte gebracht und es entsteht eine überzeugende nachvollziehbare Argumentation.

Die Note „ausreichend“ wird erreicht, wenn die Prüflinge die Thesen von Nussbaum und Grundzügen richtig herausarbeiten und wenn sie ansatzweise Kenntnisse über politische Theorien darstellen. Die Vergleichsebene wird sichtbar und im Ansatz sinnvoll bearbeitet. Im Urteil müsste ein Ansatz zur Beantwortung der Frage mit sinnvollen Theoriebezügen vorliegen.

Die Gewichtung:	Aufgabe 1	30%
	Aufgabe 2	40%
	Aufgabe 3	30%